

Mit dem Postschiff durch die Südsee

Rainer Nuyken an Bord der ARANUI 3

„Frachtschiff ins Paradies“ oder eine „Abenteuer-Kreuzfahrt“ verspricht der deutschsprachige Prospekt der Aranui 3, dem 2003 in Deutschland geplanten und auf einer rumänischen Werft gebauten Frachter, der alle drei Wochen von Tahiti zu einer 14-tägigen Reise zu den Marquesas-Inseln im Nord-Osten Französisch Polynesiens startet. Was erwartet den Passagier auf dieser Reise?



Während einer Kreuzfahrt von Hawaii nach Tahiti kam Treffpunkt-Schiff Geschäftsführer Rainer Nuyken 2008 zum ersten Mal nach Polynesien: tropische Insel-Paradiese, ein in allen Blautönen leuchtendes Meer und fröhliche Menschen, bei denen man sich als Gast wirklich willkommen fühlt. Nach dieser Reise zu den touristisch bestens entwickelten Inseln (u.a. Hawaii, Maui, Oahu, Bora Bora, Moorea und Tahiti), hatte Rainer Nuyken Lust auf mehr: auf die kleinen, abgelegenen Inseln abseits der Touristenströme. Am besten geht das mit einem Frachtschiff.



Die chinesisch stämmige Familie Wong aus San Francisco kaufte 1959 einen gebrauchten Frachter und startete einen regelmäßigen Frachtdienst von Tahiti zu den Marquesas-Inseln. Schon bald wurde der Frachter „Aranui“ auch von Bewohnern der Inseln, aber auch von anspruchlosen Touristen als Verkehrsmittel genutzt. Man übernachtete in eigenen Schlafsäcken auf einfachen Matratzen, nach einem Umbau auch in einfachen Kabinen. Wegen der großen Nachfrage nach mehr Frachtkapazität, aber auch mehr Platz für Passagiere, wurden 1990 die Aranui 2 in Dienst gestellt, wiederum ein gebrauchtes Frachtschiff, das für die Ansprüche von bis zu 100 Passagieren umgebaut wurde.

Im Jahr 2000 entschloss sich die Familie Wong zu einem Neubau für die erfolgreiche Route. Die 7.418 BRT große und 117m lange Aranui 3 wurde 2003 in Dienst gestellt. Sie ist der erste Neubau der Reederei, jetzt mit Platz für bis zu 200 Passagiere. Hauptzweck der Reisen bleibt aber die Fracht. Transportiert wird alles: Lebensmittel, Haushaltgeräte, Möbel, Baustoffe, Benzin, und sogar Autos und Tiere; auf dem Rückweg vorwiegend Kopra, das ist getrocknetes Kokosnussfleisch, welches in Papeete für kosmetische Produkte zu Kokosöl verarbeitet wird.

Im Frachthafen von Papeete auf Tahiti beginnt die Reise. Die Einschiffung ist völlig unaufgeregt: Matrosen schnappen sich die Koffer, man geht ohne jede Kontrolle an Bord und an der Rezeption muss man nicht einmal den Pass vorzeigen - man gibt nur seinen Voucher ab, bekommt den Kabinenschlüssel und wird zu seiner Kabine geführt, wo die Koffer schon warten. Schon an der Rezeption die erste Überraschung: man spricht Deutsch! Neben der Landessprache Französisch sind Englisch und Deutsch gleichrangige Bordsprachen. Alle Durchsagen erfolgen in drei Sprachen, alle Beschriftungen und Hinweisschilder dreisprachig, auch die Tagesprogramme gibt es stets in allen drei Sprachen! Bernard, der Chef des Hotelbetriebs an Bord, stammt aus dem Elsass aus der Nähe von Basel, er ist





Rezeption

seit 6 Jahren an Bord. Jörg ist als Reiseleiter für die deutschen Gäste da, er fährt schon seit 3 Jahren mit. Wenn man Glück hat ist auch ein deutschsprachiger Lektor an Bord. Während der Landausflüge werden stets drei Gruppen für die drei Bordsprachen gebildet. Abgesehen von den Reiseleitern sind alle Besatzungsmitglieder Polynesier, die auf Tahiti oder auf den Marquesas-Inseln leben.

Bevor die Aranui 3 den Hafen von Papeete am späten Vormittag verlässt, bekommt der Passagier einen kleinen Vorgeschmack auf das „Unterhaltungs-Programm“. Am Pooldeck tanzt und singt die polynesisische Crew in farbenfrohen, teilweise auch kriegerischen Kostümen zur typischen Südsee-Musik der Ukulelen und Trommeln.

Auf dem Weg zu den 1.200 km entfernten Marquesas-Inseln genießt man das Bordleben. Auf Hin- und Rückfahrt führt die Route durch das Tuamotu-Archipel. Im Fakarawa-Atoll und, auf dem Rückweg, im Rangiroa-Atoll erlebt man die „Südsee aus dem Bilderbuch“: weiße Korallen-Strände und türkisblaues Meer laden zum Schnorcheln ein (Schnorchel-Ausrüstung wird kostenlos an Bord ausgegeben).



Die Inseln der Marquesas zeigen ein völlig anderes Gesicht: rau, wild und ursprünglich. Wenn sich die Aranui 3 ihnen nähert, kann man gut nachfühlen, wie sich die frühen Seefahrer fühlten: mächtige Vulkan-Felsen fallen schroff ins Meer, undurchdringliche Wälder wirken abweisend, nur selten eine Hütte oder ein kleines Dorf an einer der wenigen Buchten. Sandstrände sind rar, denn die Marquesas-Inseln haben keine schützenden Korallen-Riffe. Sicherlich einer der Gründe, warum die Inseln ihre Ursprünglichkeit bewahren konnten und nur wenige Touristen den Weg



hierher finden – viele auf den Spuren von zwei berühmten Aussteigern: Paul Gauguin und Jaques Brel. Beide verbrachten die letzten Jahre ihres Lebens in Atuona auf der Insel Hiva Oa, ihre Gräber sind auf dem Friedhof des Dorfes.



Den Marquesas fehlt entsprechend jegliche touristische Infrastruktur: keine Taxis, keine Linienbusse, nur hier und da eine einfache Pension. Nur etwa 8.000 Menschen leben auf den sechs bewohnten Inseln des Atolls: Ua Puo, Nukuhiva, Ua Huka, Hiva Oa, Tahuata und Fatuhiva. Das gesamte Landprogramm ist deshalb im Voraus geplant und für alle Passagiere schon im Reisepreis enthalten. Fast überall wird man mit polynesischen Tänzen und Gesängen begrüßt, es gibt traditionelle Speisen und wo es die Liegezeiten und Straßenverhältnisse zulassen, gibt es Inseltouren in den geländegängigen Privatwagen der Einheimischen, die sich damit ein kleines Zubrot verdienen. Lokales Kunsthandwerk wird den Aranui-Passagieren auf improvisierten Kunstmärkten angeboten, vor allem Holz- und Knochen-Schnitzereien, Pareos und Schmuck aus natürlichen Materialien.

Wie die Marquesas hat auch die Aranui 3 ihre ganz spezielle Zielgruppe. Komfortgewöhnte Kreuzfahrer, die 24-Stunden Entertainment suchen, die sich in Restaurant und SPA verwöhnen lassen wollen, sind hier falsch. Zu bedenken ist auch, dass die Aranui 3 aufgrund ihrer geringen Größe und (Frachter-typisch) ohne Stabilisatoren mitunter stark schwankt, so dass empfindliche Passagiere frühzeitig gegen Seekrankheit vorbeugen sollten.





2-Bett-Kabine, Standard



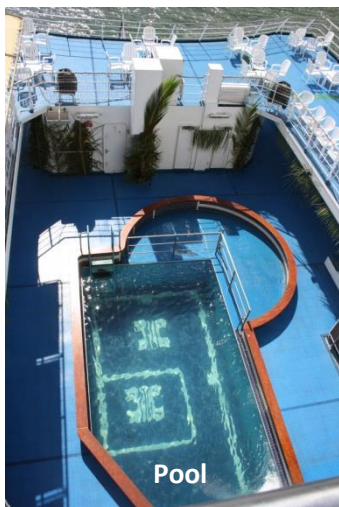
Schlafsaal



Suite mit Balkon

Die Aranui 3 erinnert sehr an das Konzept der Hurtigruten-Postschiffe in Norwegen. Die sauberen Kabinen sind zweckmäßig eingerichtet, haben Dusche/WC, Safe und einen Fernseher, der täglich wechselnde Video-Filme in den drei Bordsprachen zeigt. Die Betten stehen getrennt, einige Kabinen haben ein oberes drittes und viertes Klappbett. Alle Kabinen liegen außen und haben ein Bullauge. Auf den oberen Decks gibt es neun geräumige Deluxe-Kabinen und 13 Suiten, einige davon mit Privat-Balkon. Und wer es ganz „rustikal“ mag, für den gibt es nach Aranui-Tradition zwei klimatisierte Schlafsäle für 10 bzw. 12 Personen mit Etagen-Betten, Gemeinschafts-Waschräumen, Duschen und WCs, ordentlich getrennt man Männlein und Weiblein. Dies macht die Aranui auch für weniger betuchte Gäste interessant, oder für Einzelreisende, die keinen hohen Einzelschlag zahlen möchten.

Die öffentlichen Räume sind sehr schlicht, selten Teppiche, eher strapazierfähig; eben typisch Frachtschiff. Ein kleiner Shop ist überraschend gut sortiert, neben Aranui-Logo-Kleidung gibt es ansprechende Shirts, Accessoires, eine gute Auswahl von Reisebüchern, Postkarten, kleine Snacks und sehr wirksame und trotzdem wohlriechende Insektenschutzmittel, die bei manchen Besichtigungen im Urwald durchaus nützlich sind. Neben der Lounge, dem Aufenthaltsraum mit Bar und ganztägig kostenlosem Kaffee-/Teeauschank, liegt die kleine Bibliothek (auch einige deutschsprachige Bücher), sowie die Internet-Ecke, wo man jedoch nur in zwei Häfen Anschluss an ein Netz findet.



Pool

Der schmucklose Pool ist groß genug für ein paar Schwimzüge, auf den schlichten Sonnendecks gibt es ausreichend Liegen und Stühle und nur selten findet man Verbotsschilder, so dass man auch in die Crewbereiche kommt oder auf die Brücke, die nur bei Manövern gesperrt ist. Mit etwas Glück bekommt man auch mal eine Einladung von der Crew zu einem Grill-Abend, bei dem der am Heck frisch gefangene Fisch zubereitet wird.

Ein Fitness-Raum ist vorhanden, jedoch nicht betreut und so wirken die Geräte etwas vernachlässigt, die Raumgestaltung lieblos. Größeren Zuspruchs erfreute sich der Münz-Waschsalon. Oder man nutzt den kostenlosen Wäscherei-Service: dreimal während der Reise kann man seine Kleidung (ausgenommen Unterwäsche und Socken) zum Waschen vor die Kabine legen, am Abend ist alles frisch gewaschen wieder da. Nur bügeln muss man ggf. selbst.

Das Bordentertainment passt ins Bild: Lektoren vermitteln täglich interessante Einblicke in die Kultur Polynesiens und der Marquesas. Täglich wird von der einheimischen Besatzung ein Kurs für polynesishe Tänze und Gesänge angeboten, sehr authentisch und überhaupt nicht touristisch. Die Aufführung beim polynesischen Abend wird von den Mitreisenden entsprechend begeistert gefeiert. An manchen Abenden kann sich der Passagier in Karaoke üben, an anderen spielt die „Aranui Band“. Das sind fünf Besatzungsmitglieder – ein Rezeptionist, ein Kellner, der Crew-Koch, ein Matrose und die Wäscherin. Sie spielen auf Ukulenen, einer Gitarre und einem improvisierten Bass (Mülltonne mit Besenstiel und einem Seil), dazu die herrlich verträumten Gesänge Polynesiens. Das Ganze in der lauen Südsee-Nacht bei 25°C bis 30°C an der Bar, deren Motto lautet: „no Shirt, no shoes, no problem“ – und so sieht man den Barkeeper auch meist nur mit einem Pareo bekleidet.



Aranui-Band

Während „no shoes“ auch im Restaurant erlaubt ist, werden hier Hemd oder Bluse erwartet, T-Shirt und Pareo oder Shorts sind ausreichend. Morgens gibt es ein kontinentales Frühstücksbüffet, man spürt die französischen Wurzeln. Dazu Cornflakes, Säfte und Früchte, besonders beliebt die frischen Mangos nach den Stopps auf der Insel Ua Puo. Mittags und abends werden einfache 3-Gang-Menüs serviert, Tischwein und Wasser sind inklusive. Fällt das Mittagessen an Bord wegen Landgängen aus, so gibt es an Land entweder ein Picknick, das von der Crew ausgerichtet wird, oder es werden Lokale besucht, in denen Büffets mit landestypischen Speisen warten. Höhepunkt ist das Essen aus dem traditionellen Erdofen auf der Insel Nukuhiva.



Welche Nebenkosten erwarten Sie? Erstaunlich wenige! Landausflüge und Tischwein zu den Mahlzeiten sind im Reisepreis enthalten, sogar der Wäscherei-Service. Auch zu den Mahlzeiten an Land ist mindestens Wasser enthalten. An Trinkwasser-Zapfstellen auf dem Schiff kann man sich kostenfrei bedienen. Und Trinkgeld ist in Polynesien nicht üblich – lediglich an Bord wird am Abreisetag ein Behälter für freiwillige Trinkgelder aufgestellt, eine Empfehlung über die Höhe wird aber explizit nicht gegeben.

Die Anreise erfolgt meist über Los Angeles. Ideale Verbindungen bietet Air France mit ihren Partner-Airlines, z.B. Delta Airlines. Air Tahiti Nui fliegt mit angenehm bestuhlten Airbus A 340 von Paris via Los Angeles. Weitere Verbindungen bieten Air New Zealand (via Auckland) und Qantas (via Sydney), teilweise auch in Kooperation mit Air Tahiti Nui. LAN Chile bedient Papeete von Santiago de Chile mit Anschluss von Frankfurt via Madrid. Es empfiehlt sich vor und nach der Schiffsreise noch ein paar Nächte auf Tahiti zu planen. Unser Hotel-Tipp: das Sofitel Maeva Beach liegt nur 5km vom Flughafen entfernt an einem schönen Strand mit herrlichen Sonnenuntergängen. Es bietet das beste Preis-/Leistungsverhältnis der Insel. Einfachere Hotels und Pensionen haben meist keine Klimaanlage, was angesichts der hohen Nachttemperaturen und insbesondere nach der langen Anreise und dem Klimawechsel unangenehm ist.

© Rainer Nuyken 2011

